



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Am XII. Sonntag nach Pfingsten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

X * X

Am zwölfften
Sonntag nach Pfingsten

Erste Predig.

Von der Liebe des Nächsten.

Diliges proximum tuum sicut te ipsum.

Luc. IO. V. 27.

Du solst dein Nächsten Lieben / wie dich selbst.

792



792 **D**arff nicht zweiffeln / bekant seye / was Hieronymus der grosse Kirchen-Lehrer / l. 3. in cap. 6. Epist. ad Galat. vom Joanne dem Heiligen Apostel und Evangelisten verzeichnet hat. Es habe nemlich diser Heilige Apostel in seinem hohen Alter aus Abgang deren Kräfte keine lange Predigen mehr halten können / darum dann nur immerfort dise wenige Wort vorgefragen : Filii, diligite alterutrum : Meine Kinder / liebet euch unter einander. Als aber seine Zuhörer diser oft-widerholten kurzen Predig endlich verdrüssig worden / und die Freyheit genommen / Joannem zu fragen / warum er doch allzeit nur dise einzige Lehre allein / und zwar mit einerley Worten vorbringe? Respondit dignam Joanne sententiam, sagt Hieronymus, hat Joannes eine Antwort gegeben / die seiner hohen Versohn / als einem geliebten Jünger Christi gemäß ware:

Quia præceptum Domini est, & si solum fiat, sufficit: Ich habe euch weiter nichts zu sagen / als daß ihr euch unter einander liebet / dann diß ist der Befehl des Herrn / und geschicht dises allein / ist es genug. Gewislich zwey wichtige Ursachen / die uns Christen billich antreiben unseren Nebenmenschen zu lieben / weil dise Lieb ein Gebott Gottes ist / und die Erfüllung dises Gebotts allein genug ist. Ein Gebott Gottes ist dise Lieb / dann hæc mando vobis, ut diligatis invicem, sagt der Sohn Gottes mit ausdrücklichen Worten bey Joan. am 15. v. 17. Es ist nicht mein Rath allein / deme zu gehorsamen euch frey stehet / sondern mein ernstlicher Befehl / zu welchen ihr verbunden sehet / daß ihr euch unter einander liebet. Ein neues Gebott: Mandatum novum do vobis, ut diligatis invicem, sicut dilexi vos, sagt widerum Christus bey Joanne am 13. v. 34. Ich gebe euch ein neues Gebott / daß ihr euch unter einander liebet / wie ich euch geliebet habe / dann ob schon dises Gebott schon im

im alten Gesetz dem Jüdischen Volk gegeben worden / ist es doch mittler Zeit in Abgang gerathen / von Christo aber widerum erneuert / zu grösserer Vollkommenheit gebracht / und zum Grund: Best des neuen Gesetzes gelegt worden. Ein eigenthümliches Gebott Christi Jesu: Hoc est praeceptum meum, ut diligatis invicem, sicut dilexi vos, widerholet der Heyland selbst bey Joanne am 15. v. 12. Dis ist mein Gebott / daß ihr euch unter einander liebet / wie ich euch geliebet habe. Dann ob schon mehr andere Gebott von Christo herkommen / und darum sein auch können genennet werden / hat er dises allein sein genannt / anzudeuten / in was Lieb und Werth er halte die Erfüllung desselben / und seye disie Erfüllung das wahre Kenn: Zeichen / durch welches seine Glaubige von Unglaubigen unterschieden werden. Endlich ein liebreiches / und leichtes Gebott. Edoctum dulce, suave praeceptum, sagt Bernardus, Serm. 14. in Cena Domini: Dann wer ist / der seinen Neben: Menschen nicht lieben / und dises Gebott erfüllen kan. In reliquis operibus bonis, setzet hinzu Augustinus, Serm. 69. de temp. interdum potest aliquis excusationem praetendere, in habenda verò dilectione nullus se poterit excusare: Andere gute Werck zu üben / kan zu Zeiten einige Entschuldigung Platz finden / den Nächsten zu lieben niemahls. Es kan jemand sagen: Ich kan nicht fasten; ich kan dem Gebett nicht lang abwarten; habe die Mittel nicht grossen Almossen zu geben / und so fort von anderen guten Wercken: Nunquam aliquis dicere potest, non possum amare: Niemand kan mit Wahrheit sagen: Ich kan nicht lieben. Zu dem ist die Haltung dises Gebotts allein genug. Dann wie der Apostel schreibt zum Galatern am 5. v. 14. Omnis lex in uno sermone impletur: Dilges proximum tuum sicut te ipsum: Das ganze Gesetz wird in dem allein erfüllet: Du solst deinen Nächsten lieben / wie dich selbst / massen dises Gesetz allein alle andere in sich enthaltet / und die Wurzel ist / von welcher alle andere Gebott /

die den Nächsten anbetreffen / herkommen. Und das ist die Ursach / warum Augustinus Tract. 1. in Epist. 1. Joan hat sagen dörfen: Nicht vil wird von dir geforderet / O Mensch! Semel breve praeceptum tibi imponitur, dilige, & fac quod vis: Nur ein kurztes Gebott wird dir auferlegt: Liebe / und thue / was du willst: Radix sit intus dilectionis, non potest de ista radice nisi bonum existere, seye die Wurzel einer wahren Christlichen Lieb in dir / von diser Wurzel kan nichts dann Gutes erwachsen. Wie wenig aber werden gefunden / die ein so wichtiges Gebott der Gebühr nach erfüllen / und scheinen allbereit jene unglückselige Zeiten schon ankomen zu seyn / von welchen Christus bey Math. am 24. v. 12. hat weisgesagt: Refrigescet Charitas multorum: Bey vielen wird die Lieb erkalten. Was ist die Ursach? Meines Erachtens / weil vil ihren Neben: Menschen nicht halten für liebens: werth / oder selbst nicht lieben / wie es sich gebühret. Sochemnach will ich auslegen das Gebott der Liebe gegen den Nächsten: Dilges proximum tuum sicut te ipsum: Du solst deinen Nächsten lieben / wie dich selbst / und erstlich erweisen / daß ein jeglicher Mensch / seye es / wer da will / billich zu lieben seye; andertens / wie er müsse geliebet werden. man vernemmen mich.

SUndere sich niemand / wann ich 793 sage / daß wir nicht weniger Ursach haben den Nächsten zu lieben / als Gott / dann die Lieb des Nächstens ist eben jene Lieb / mit welcher Gott von uns will geliebet werden. Ja / liebe man Gott / oder den Nächsten / wird nur einerley Sach geliebet / dann Gott in dem Nächsten / und der Nächste wegen Gott muß geliebet werden. Sunt duo isti amores duae quaedam partes, sagt Gregorius der grosse Kirchen: Pabst; sed unum totum est ex utrisque compositum: duo annuli, sed catena una, duae actiones, sed una virtus, duae opera, sed una charitas: duo apud Deum merita, sed unum sine alio inveniri impossibile est: Zwen Theil machen die Lieb Gottes / und des Nächstens / aber nur ein ganztes Werck

Werck wird aus disen zwey Theilen zusammen gefügt: sie seynd zwey Rin-ge/ aber nur an einer Kette: zwey Übungen/ aber nur von einer Krafft/ zwey Würckungen/ aber nur von einer Lieb: sie haben bey GOTT zweyer-ley Verdiensten/ unmöglich aber ist/ daß ein Verdienst ohne dem andern gefunden werde. Aus welchen ich gleich Anfangs ziehe zwey folgende Lehr-Stück: das erste betrifft jene/ die sich einbilden/ daß sie alsdann GOTT recht lieben/ wann sie vil Zeit im Gebett zubringen/ die hochheilige Communion öftters empfangen/ indessen aber einen verborgenen Haß/ Meyd/ Widerwillen/ Nachgierigkeit wider den Neben-Menschen in ihrem Herzen ernähren und unterhalten. Oder sich erfreuen über des Nächsten Unglück/ und kein Bedencken tragen/ dessen Ehr und Reputation bald da/ bald dort zu mindern. Wissen wollen dergleichen Christen/ solte auch nur ein einziger Mensch in der Welt gefunden werden/ den sie nicht recht lieben/ wie er zu lieben ist/ lieben sie auch GOTT nicht. Duo apud Deum merita, sed unum sine alio inveniri impossibile est. Zwey unterschiedene Verdiensten machen die Lieb GOTTes/ und des Nächstens/ nicht möglich aber ist/ daß einer ohne den andern vergolten werde. Das anderthe Lehr-Stück ist trostreich für jene/ die in Wercken der Christlichen Lieb sich embstig üben/ im Gebett aber keinen Trost/ noch einige zarte Gemüths-Regung/ ja nicht einen Funcken jenes heiligen Cyffers/ den oft andere in ihren Andachts-Übungen empfinden/ wahr nehmen. Wohl getröstet wollen dergleichen fromme Seelen seyn! sie hassen niemand/ wie ich seze/ sie wünschen allen alles Gutes/ sie bestreiffen auch dasselbe dem Nächsten im Werck zu erweisen/ sie tragen ein herzliches Mitleyden mit ihme in allem Unglück/ so habens dann auch eine wahre Lieb zu GOTT/ weil die Lieb des Nächstens/ und die Lieb GOTTes einerley Lieb ist. Unum sine altero inveniri impossibile est. Uns

R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II,

möglich ist/ daß eine ohne der andern gefunden werde.

Ursach aber/ warumb die Lieb 794 des Nächsten mit der Lieb GOTTes nothwendig vereinbahret ist/ und darumb ein jeglicher Mensch/ seye es wer da will/ könne und müsse geliebt werden/ ist dreyfach. Die erste/ weil er GOTT zugehörig ist/ die anderthe/ weil er ein Ebenbild GOTTes ist/ die dritte/ weil er von GOTT selbstem geliebet wird. Wann diesem also/ wie wenig seynd/ O grosser GOTT! die dich recht lieben/ dann so man dich recht liebte/ wurde man hassen einen einzigen Menschen? als welchen du erschaffen hast/ mit so grosser Sorg erhaltest/ der ein Meister-Stück ist deiner Göttlichen Allmacht/ und unendlichen Weisheit/ der dir eigentlich zugehörig ist/ und den besten Theil ausmacht deiner äusserlichen Gütern. Es ist aber diser oder jener ein ganz boshaffter Mensch/ wie kan ich ihne dann lieben? Ich antworte/ zwey Stück befinden sich in einem jeglichen/ auch boshafftesten Menschen/ seine Bosheit/ und seine Menschheit/ eines lasset sich von dem andern wohl entscheiden/ seine Bosheit ist Hassens würdig/ seine Menschheit ist Liebens werth/ das erste kommet von ihme/ das anderthe von GOTT. Man verneme von diser Sach die schöne Wort Augustini Serm. 168. de Temp. In ipso uno, qui malus est, & proximum habes, & inimicum, nam quod homo est, proximus tuus est, quod malus est, non solum tuus, sed etiam suus inimicus est. Dilige ergo in eo carnem & animam, hoc est proximum tuum, quem Deus fecit, & odio habe malitiam, quam ipso consentiente diabolus fecit. Freund und Feind hat man an einem boshafften Menschen/ der Menschheit nach ist er unser Freund/ und Mitnächster/ der Bosheit nach ist er nicht unser Feind allein/ sondern auch sein eigener. So liebe man dann an ihme Leib und Seel/ die GOTT gemacht hat/ und hasse man seine Bosheit/ die

Jiii mit

mit seiner Verwilligung der Teufel gemacht.

795 Die anderte Ursach/ warumb ein jeglicher Mensch könne/ und müsse geliebt werden/ stehet in dem/ weil er ein Ebenbild Gottes ist. Bewußt ist/ in was Lieb und Werth gehalten werde die Bildnuß einer geliebten Person/ dann sie jenes/ was man liebet/ vor Augen stellet/ wie wohl es weit entfernt ist. Man tröstet sich mit diser Bildnuß wegen der Abwesenheit des Geliebten/ man bewahret sie mit grosser Sorgfältigkeit/ man lassets offte einfassen in Gold und Silber. Darumb dann eine heilige Theresia in Anschauung deren Bildnussen Christi so grossen Trost empfunden/ daß sie gewünschet/ aller Orthen derenselben ansichtig zu werden/ wo sie ihre Augen hingewendet. Gewiß ist/ GOTT/ der in seinen andern Creaturen nur eine oder andere aus seinen Göttlichen Vollkommenheiten erscheinen lasset/ habe sich in einem jeglichen Menschen ganz eigenthümlich abgebildet; creavit Deus hominem ad imaginem suam, GOTT hat den Menschen erschaffen nach seinem Ebenbild/ Gen. am 1. v. 27. so muß und kan dann auch ein jeglicher Mensch/ als ein Ebenbild Gottes/ von uns geliebt werden/ und das ist die Ursach/ warumb alle höllische Geister einen so bitteren und unverföhlichen Haß tragen gegen uns Menschen/ wie wohl wir an ihrer Verdammnuß nicht schuldig seyn/ dann sie hassen in uns jenen/ welchen wir als lebendige Bildnussen vorstellen/ nemlich Gott/ der sie aus dem Himmel in die Höllen gestürzet hat. Solten wir dann Gott in einem jeglichen Menschen/ wie in seinem Ebenbild nicht lieben/ nachdem er von höllischen Geistern in uns wird gehasset? seye auch ein Mensch von Natur/ Humor, oder eignen bösen Willen noch so übel beschaffen/ als er ist/ muß dises eben so wenig/ als die Fassung an einer kunstreichen Bildnuß angesehen werden. Die Bildnuß

eines Königs/ seye sie aus Erz gegossen/ oder aus Laim geformet/ in Silber eingefasset/ oder in schlechtem Holz/ muß sie auf gleiche Weis in Ehren gehalten werden/ dann sie jenen vorstellet/ den man ehren muß. Auf gleiche Weis muß ein Mensch/ wie schlecht er immer ist/ auch geliebet werden/ dann er eine Bildnuß Gottes ist/ und jenen vorstellet/ der alles Liebens würdig ist: Quid imaginem sculptam Regis servas, redet zu solchem End Augustinus, & imaginem DEI in hominibus detestaris? Warumb wird geliebet und geehret die Bildnuß eines Königs/ und in einem Menschen gehasset die Bildnuß Gottes?

Sehe man disem allen hinzu/ 796 nicht allein seye ein jeglicher Mensch Gott zugehörig/ nicht allein auch ein Ebenbild Gottes/ sondern auch daß er von GOTT selbst geliebet werde. GOTT hasset keines aus allen seinen Wercken/ doch scheint er eigenthümlich nur zu lieben uns Menschen/ dann er alle seine Werk wegen uns Menschen gemacht hat. Ja wie Gregorius von Nyssa redet: ist die Lieb gegen uns Menschen ein eigenthümliches Kennzeichen seiner Göttlichen Natur. Aus welchem dann erfolgt: liebet GOTT einen jeglichen Menschen/ und achtet ihne würdig seiner Göttlichen Liebe/ muß er von uns auch geliebet/ und unserer Lieb würdig geachtet werden. Gewißlich/ diese Ursach allein widerlegt alles/ was wider die Lieb des Nächsten kan eingewendet werden. Sage man von jemand/ was man will/ beschreibe man ihne/ wie man will/ sage man/ er seye ehrgeitzig/ geldgierig/ untreu/ eigennützig/ wild/ grausam/ gottlos/ nicht werth/ den die Erdtrage/ wird er von GOTT dennoch erduldet/ er liebet ihne/ er thut ihne alles Gutes/ so muß er dann auch von uns geliebet/ und erduldet werden. Sehe man allhier drey wichtige Ursachen/ wegen welche ein jeglicher Mensch/ seye es wer da will/ von

von uns kan / und muß geliebet werden. Weil er nemlich GOTT zugehörig ist / weil er ein Ebenbild Gottes ist / weil er von Gott selbst geliebet wird.

797 Aber wie? wie muß der Nebenmensch geliebet werden? Gewiß ist / diese Lieb bestehe nicht in Worten allein / noch in einem innerlichen Mitleyden / sondern auch müsse im Werck erwiesen werden. Filioli mei: schreibt Joannes der liebe Jünger 1. Joan. 3. v. 18. Non diligamus verbò, neque lingua, sed opere, & veritate. Meine Kinder / wir wollen uns unter einander lieben / aber nicht mit der Zung und Worten allein / sondern in Wahrheit mit der That: aber wie? bleibt die Frag / und mit was Wercken muß diese Lieb erwiesen werden? Diliges proximum tuum, sicut te ipsum, heisset der Befehl Gottes Matth. 22. v. 39. Ein jeglicher muß seinen Nächsten lieben / wie sich selbst. Mit welchen Worten / wie der Englische Thomas vermercket / gleichwohl keine vollkommene Gleichheit wird anbefohlen (dann die Lieb von sich selbst anfanget / und muß ein jeglicher mit rechter Lieb sich selbst mehr lieben / als andere) sondern unsere Eigenlieb muß seyn die Regel / nach welcher die Lieb des Nächsten muß eingerichtet werden; also zwar / daß was wir uns selbst mit Recht wünschen und verlangen / eben dieses müssen wir auch wünschen und verlangen dem Nächsten: was wir uns selbst nicht wollen / müssen wir auch nicht wollen dem Nächsten: wie wir verfahren mit uns selbst / eben also müssen wir verfahren mit dem Nächsten. Dis ist den Nächsten lieben / wie sich selbst. Ist aber unsere Lieb also beschaffen? Will lieben sich selbst / nicht aber den Nächsten: andere lieben zwar den Nächsten / nicht aber wie sich selbst / sondern wegen sich selbst. Simplicius sagt Petrus Chrysologus von Christo dem Erlöser: Christus sibi homo, mihi Deus. Christus ist ein

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Mensch gewesen für sich / ein Gott für uns. Ist so vil gesagt: Christus hat auf sich genommen unsere Armut / Noth / Leyden / Betrangungen / und auf solche Weis ist er für sich Mensch gewesen: hingegen hat er uns ertheilt seine unendliche Verdiensten / Gnaden / Wunderzeichen / und auf solche Weis ist er für uns GOTT gewesen. Wir kehren umb diese Regel / gegen uns selbst verhalten wir uns wie ein Gott / gegen andere wie Menschen. In eignen Angelegenheiten seynd wir arbeitfam / gedultig / wachbar / unermülich; in Angelegenheiten des Nächsten langsam / verdrüssig / ungedultig / keine Beschwärmus ist also gering / die uns nicht unerträglich zu seyn geduncke. Noch übler handeln jene / die dem Nächsten zu Lieb nicht allein nichts erdulden wollen / sondern auch denselben verfolgen / verschwärzen / verkleinern / und umb den Credit bringen / den er allbereit bey anderen erworben hat. Ich frage / wolten wir auf solche Weis von andern gehalten werden? Wir wollen / daß sich andere unsere Nothwendigkeiten lassen angelegen seyn / unsere Fähler mit Gedult übertragen / wegen uns einige Ungelegenheit auf sich nehmen / so müssen dann wir uns auch umb andere annemen / ihre Fähler gedultig übertragen / und so fort; im widrigen lieben wir den Nächsten nicht / wie uns selbst. Sage mir auch niemand allhier / ich habe keine solche Natur / wie andere / die alles leicht übertragen können; dann seye die Natur noch so häfftig / wird man doch allzeit mildreich verfahren mit sich selbst / warumb dann auch nicht mit andern? oder zornet man leicht über andere / warum dann auch nicht über sich selbst?

Nemlich mit gleicher Maaß muß 798
sen wir uns / und den Nächsten abmessen / mit gleichen Gewicht unsere / und des Nächsten Beschweren abwägen; wir brauchen aber gemeinlich eine falsche Waage / und doppeltes Gewicht.

wicht. Was andere Gutes an sich haben / ihre Lob-Thaten / ihre Verdiensten / ihre Trew / ihre Dienst-Erweisungen wägen bey uns ganz wenig / hingegen ihre geringste Fähler / ein unbedachtsames Wort / eine Unhöflichkeit / ein finstere Anblick geduncken uns unerträglich zu seyn. Nicht also ist das Gewicht beschaffen / mit welchem wir uns selbst abwägen : was wir Gutes an uns haben / und anderen mittheilen / ist ganz gewichtig / das Böse hingegen ganz gering. Was erfolget aber aus disem ? was Gott selbst durch den Mund Salomonis Prov. am 20. v. 10. getrohet hat : Pondus, & pondus, mensura, & mensura, utrumque abominabile est apud Deum. Gewicht / und Gewicht / Maas / und Maas / beydes ist ein Abscheuen bey Gott. Das ist / wie Gregorius der grosse Kirchen-Pabst auslegt : Qui aliter pensant ea, quae sunt proximi, & aliter ea, quae sua sunt, pondus & pondus habent. Die anderst abwägen / was des Nächsten ist / und anderst / was ihr ist / haben ein doppeltes Gewicht / seynd aber ein Abscheuen vor den Augen Gottes. Wer weiß auch nicht jenes Pauli des Welt-Apostels 1. ad Cor. 13. v. 1. Si linguis hominum loquar, & Angelorum, charitatem autem non habeam, factus sum velut aes sonans, aut cymbalum tinniens : Solte ich auch reden mit aller Menschen / und Engel Zungen / habe ich die Lieb nicht / bin ich wie ein lautendes Erz / und klingende Schelle. Ja solte mir Gott geoffenbahret haben / was noch künfftig ist / solte er mir eröffnen haben alle Schätze seiner unendlichen Weißheit : solte mein Glaub so groß seyn / das ich Berge versetzte / sagt ferner der Apostel / habe ich die Lieb nicht : Nihil sum v. 2. ist dises alles nichts ; noch nicht gnug / solte ich auch all das Meinige unter die Armen austheilen / meinen Leib für Gott verbrennen / oder in Stücken zerhauen lassen / liebe ich meinen Nächsten nicht / Nihil mihi prodest v. 3. hilfft alles nichts. D wie fürchte ich / das nicht einsmahl

vil gute Werck vieler Christen aus Abgang der gebührenden Lieb gegen dem Nächsten ohne Nutz / ohne Frucht / ohne Verdienst / ja als ein Abscheuen vor den Augen Gottes verworffen werden. Was wird helfen den Leib peynigen und marteren / wann ich von anderen nicht übertragen will den mindesten Ungemach ? was wird helfen mit vilen Buß-Thränen die göttliche Gerechtigkeit verfühnen / und um Verzeihung begangener Sünden anhalten / wann ich den Nächsten vermessentlich urthle / und bloß allein wegen einen äußerlichen Schein des Verbrechens alsobald verdamme ? was wird helfen / wann ich mein Creutz trage mit Gedult / mich erfreue in Trübsaal und Widerwärtigkeit / hingegen mich betrübe über des Nächsten Glück und Wohlstand ? was wird helfen / wann ich täglich vil Stund lang mich mit Gott im Gebett unterrede / indessen aber meiner Zung die Freyheit lasse von anderen zureden / was ins Maul kommet ? Nihil sum, nihil mihi prodest, nichts seyn / nichts helfen alle andere Tugend-Werck / es werde dann das Gebott erfüllet : Diliges proximum tuum sicut te ipsum. Du solst deinen Nächsten lieben / wie dich selbst ; ja wir tragen mit Recht den Namen eines Christens nicht ohne diser Lieb / dann wir Christen seynd lebendige Stein / ist die schöne Betrachtung Augustini : aus welchen das Gebäu der Kirch / als ein Haus Gottes / verfertiget wird. Verumtamen domum Domini non faciunt : seynd die Wort Augustini : nisi quando charitate compaginantur, Doch gleichwie kein Stein zum Gebäu gehörig ist / er werde dann mit anderen in selbem zusammen gefiegt / also auch gehöret kein Christ zum Gebäu der Kirch / er seye dann mit anderen vereinbaret durch die Lieb. Darumb dann will man Gott gefällige Werck verrichten / will man das von Gott so offt / und nachdrücklich widerholte Gebott erfüllen / liebe man den Nächsten / wie sich
selb-

selbsten / liebe man ihne / weil er hiermit werden wir alles Gesag voll-
 G D E zugehörig / weil er ein kommen erfüllen.
 Ebenbild G D ttes / weil er von G D t
 selbsten so zart geliebet wird / und

A M E N.

Anderte Predig.

Seelen im Segneur seynd unsere Näch-
 ste, denen wir können, und müssen
 zu Hilff kommen.

Quis est meus proximus? Luc. 10. v. 29.

Wer ist mein Nächster?

799 **S**icht ungereimt / noch un-
 nutz ist die Frag des heu-
 tigen Schrift-Gelehrten
 im Evangelio: Quis est
 meus proximus? Wer ist
 mein Nächster? dann Juden hielten
 nur ihre Glaubens-Genossene allein/
 die den wahren G D t erkennen /
 und anbeteten / für ihre Freunde /
 und Nächsten / folgar auch für eine
 Schuldigkeit dise allein zu lieben / und
 nicht andere / wie aus dem Buch Le-
 vitici am 19. kan abgenommen werden.
 Disen Irthumb zu widerlegen hat
 Christus im heutigen Evangelio an-
 gezogen die Gleichnus / oder wie eini-
 ge wollen / eine warhaffte Geschicht
 von einem Wanders-Mann / welcher
 unter die Mörder gerathen / ausge-
 raubet / und erbärmlich verwundet
 worden / von einem mitleydigen Sama-
 ritan aber / die von Juden für Unglau-
 bige und offnetliche Sünder gehalten
 wurden / verbunden / verpfeget / und
 ganz liebreich versorget worden. Mit
 welchen dann Christus erwisen hat:
 gleichwie diser mitleydige Samaritan,

ob schon einer anderen Sect, oder
 Glaubens-Art / als der Verwundete/
 denselben gleichwohl für seinen Näch-
 sten erkennet / und sich gegen ihne /
 wie ein Nächster gegen dem anderen
 zu thun schuldig ist / verhalten hat:
 Also auch müsse ein jedwederer Mensch/
 seye er Freund oder Feind / Glaubig
 oder Unglaubig / für den Nächsten
 gehalten / und demselben auch als dem
 Nächsten die gebührende Lieb und
 Hilff erwisen werden. Uns belangend
 ist nicht vonnöthen mehr zu fragen /
 was der heutige Schriftgelehrte im
 Evangelio gefragt hat: Quis est meus
 proximus? Wer ist mein Nächster?
 dann wir alle einerley Natur / einer-
 ley Gnad der Erlösung / einerley hoch-
 heilige Sacramenten / einerley Beruff
 zum wahren Glauben / und zum ewi-
 gen Leben durch Christum haben / da-
 rumb dann auch einer des anderen
 Nächster ist / und einer dem anderen
 auch schuldig ist zu Hilff zu kommen.
 Ja / wie Isidorus Pelusiota schreibt: Il-
 lum arbitrare proximum, qui tui maxi-
 me indigeat, Jener ist am meisten für
 den

den Nächsten zuhalten / der unsere Hilff am meisten vonnöthen hat. Dife unsere Nächsten aber seynd zweyerley: einige haben unsere Hilff vonnöthen / und leben annoch mit uns in diser Welt; andere seynd bereit schon von diser Welt abgeschyden / und leyden Noth in der anderen. Beyden seynd wir schuldig als unseren Nächsten zu Hilff zu kommen / dann also bezeuget es Ecclesiasticus der weise Mann am 17. v. 12. Mandavit illis unicuique de proximo suo, Einem jedwedern hat G^{dt} befohlen umb seinen Nächsten sich anzunehmen / forderist umb jene / die unsere Hilff am meisten vonnöthen haben / dann sie ihnen selbst nicht helfen können / und solche Nächsten seynd alle nothleydende Seelen im peynlichen Fegfeuer. Indessen aber verhalten sich vil gegen disen nothleydenden Seelen / wie der unbarmherzige Priester / und Levit im Evangelio gegen dem verwundeten Wanders-Mann. Von dem ersten / nemlich vom Priester / sagt der Text. v. 31. Viso illo praeterivit, daß er den Verwundeten zwar gesehen / aber vorbei gegangen. Von dem anderten / nemlich vom Leviten / wird auf gleiche Weis gesagt v. 32. Similiter & Levita, cum esset secus locum, & videret eum, pertransiit. Desgleichen auch ein Levit / da er an das Drth came / und ihne sahe / gieng vorüber. Der Griechische Text, wie bey Cornelio gelesen wird / meldet von beyden / daß der Priester so wohl / als der Levit / nachdem sie den Verwundeten gesehen / vom rechten Weeg abgewichen / und einen andern genommen / der sie von dem Elenden hinweg geführet. Auf gleiche Weis verhalten sich gegen denen nothleydenden Seelen im Fegfeuer unsere Glaubens-Widersacher: sie weichen ab vom alten Weeg der wahren Kirch / und des wahren Glaubens / dann sie nicht zugeben wollen / daß ein Fegfeuer seye / und denen nothleydenden Seelen allda könne von uns geholffen werden. Andere glauben zwar ein Fegfeuer / und halten die allda nothleydende Seelen für ihre

Nächsten / kommen aber aus Saumseligkeit / oder aus sträfflicher Vergessenheit / oder aus Unerkenntnuß ihrer Schuldigkeit disen Elenden nicht zu Hilff. Widerumb andere wissen nicht / wie sie disen elenden Seelen können und müssen zu Hilff kommen. Solchemnach will ich aus Gelegenheit des heutigen Evangelii von der Lieb des Nächstens zwey Stuck erweisen. Das erste ist / wir können denen elenden Seelen im Fegfeuer zu Hilff kommen / das anderte / wir müssen ihnen zu Hilff kommen. Wir können denen elenden Seelen im Fegfeuer zu Hilff kommen / dann also lehret es der wahre Glaub / und das will ich erweisen im ersten Theil. Wir müssen ihnen zu Hilff kommen / dann sie seynd unsere Nächsten / und das will ich erweisen im anderten Theil. Vernehmet mich.

So sage ich dann erstlich / es ge⁸⁰⁰ be ein Fegfeuer / oder ein drittes Drth neben Höl und Himmel / allwo jene Seelen / die im Stand der Gnad zwar von diser Welt abgeschyden / für ihre Sünden aber der göttlichen Gerechtigkeit noch nicht gnug gethan / von der Anschauung G^{dt}tes eine Zeitlang zuruck gehalten / und nach Verdiensten ihrer Sünden gestraffet werden: wir aber können disen Seelen durch unser Gebett / Fasten / Almosen / und mehr andere gottselige Werck zu Hilff kommen. Also lehret der wahre Glaub / und ist kein Rechtgläubiger weder im Gesetz Moyis / weder im Gesetz Christi / kein Patriarch / kein Prophet / kein Apffel / kein Lehrer / ja kein rechtgläubiger Geschicht-Schreiber jemahls gefunden worden / der dise Lehr strittig gemacht / oder in verdacht gezogen / oder eines Irthums / oder der unnutzbarkeit / oder der Neuerung beschuldiget hätte. Und wie sollte dise Lehr in Strittigkeit / oder Verdacht seyn gezogen worden / nach dem sie schon zur Zeit Christi des Erlösers im Brauch gewesen? ja schon 200. Jahr vor Christi Ankunfft ist dise Lehr von Judas dem gottseligen Macha-

ehabder / als einem abgefagten Feind alles Aberglaubens / und sonderbaren Eyfferer der damahls wahren Religion eingeführet / gutgeheissen / und gehalten worden. Solte auch das anderde Buch der Machabäern / in welchem am 12. Capitel v. 46. gelesen wird: Sancta & salubris cogitatio est pro defunctis exorare, ut à peccatis solvantur: Ein heiliger und heylsamer Gedanke ist für Verstorbene zu betten / damit sie von ihren Sünden frey gelassen werden: nicht Canonisch / das ist / recht giltig seyn / wie andere Bücher der Schrift / welches unsere Glaubens-Widersacher in Ewigkeit nicht erweisen werden / wäre gleichwohl die bloße Historische Beschreibung allein genug / das Alter und Heiligkeit dieser Lehr zu bezeugen: So ist dann für Verstorbene zu betten schon zur Zeit Christi brauchbar und bekandt gewesen. Würde aber der Sohn Gottes / der denen Schriftgelehrten und Pharisäern nichts übersehen: ihre böse Sitten / ihre falsche Lehren / Bräuch / und Satzungen also scharff gestraffet / und verwisen hat / den Brauch auch für Verstorbene zu betten / als einen unnutzen / falschen / und abergläubigen Brauch nicht auch verfolget / abgeschaffet / und gestraffet haben? wer zweiffle? Indessen aber hat Christus wider diesen Brauch oder Lehr niemahls ein Wort gemeldet / in gleichen auch nicht seine Apostel / seine Lehrer / seine Kirchen-Päbste / seine Martyrer / seine Lehrer / die bald nach ihme gelebt / vilmehr haben alle diese Lehr gut geheissen. Chrysostomus sagt von diesem Brauch für Verstorbene zu betten / Homil 21. in Acta: Hoc dogma divinæ misericordiae Spiritus disposuit, Diese Lehr hat der Geist der göttlichen Barmherzigkeit angeordnet. Epiphanius Hæres 75. nennet diesen Brauch ein Gesatz Gottes unsers Vatters / und der Kirch unserer Mutter / welches nicht kan abgeschaffet werden. Quis poterit statutum Matris dissolvere, aut legem Patris. Gregorius von Nyssa sagt Orat. de Defunctis apud Damasc, daß

eben jene / die uns Christum / auch die Lehr für Verstorbene zu betten geprediget haben / à Christi præconibus, & discipulis proditum est. Tertullianus de Coron. milit. c. 3. sagt von diesem Brauch für Verstorbene zubetten: Si legem exoptules, scripturam nullam invenies. Traditio tibi prætenditur auctrix, consuetudo confirmatrix, & fides observatrix. Kein Gesatz für Verstorbene zubetten wird in der Schrift gefunden / doch kommet diese Weis zu betten her von gewisser Satzung / der Brauch hats bestättiget / die Kirch hat diesen Brauch beständig gehalten. Was brauchts vil / niemand aus allen heiligen Lehrern hat von diesem Gebett geredet / als von einer Übung / die jedem frey stehen zu unterlassen / darumb dann Augustinus de cura pro mortuis sagt: Non sunt prætermittendæ supplicationes pro spiritibus mortuorum: Das Gebett für die Seelen deren Verstorbenen muß nicht unterlassen werden. Also ist in ersten hundert Jahren in höchsten Ehren-Nembtern der wahren Kirch einhellig geredet worden. Alle haben sich in dieser Sach beruffen auf ihre Vorfahren / auf die Tradition, oder Satzung / auf die Authoritet und Ansehen der Kirch / auf die Apostel / auf Christum den Erlöser / und den heiligen Geist. Niemand aus Rechtgläubigen hat den Brauch und die Lehr für Verstorbene zu betten in Verdacht gezogen / oder der Falschheit bezüchtiget: Niemand ihren Alter / ihrer Nutzbarkeit / ihrer Nothwendigkeit / ihrer Heiligkeit widersprochen.

Wer hat dann aus allen der erste 801 dieser Lehr sich widersetzet / das Fegfeuer gelaugnet / und das Gebett für leydende Seelen allda für unnutz gehalten? Unrecht / muß bekennen / geschicht unsers Glaubens Widersachern / wann man sagt / daß ihr Luther / oder Calvin der erste gewesen seye / der das Fegfeuer gelaugnet / und die falsche Lehr eingeführet habe / man könne für allda leydende Seelen nicht bett

betten. Mehr als vierzehnhundert Jahr seynd bereit schon verlossen / daß diese falsche Lehr ihren Anfang genommen / doch dienet dieses Alter nicht sie bewehr / sondern vilmehr zu Schanden zu machen. Dann der erste / der das Fegfeuer gelaugnet / und die Kirch Christi in diesem Glaubens-Punct beunruhiget hat / ist gewesen Aërius, ein Priester aus Armenien / und Verwalter eines Spitals in der Stadt Sebaste, dem Glauben nach ein Arianischer Ketzer / welcher die Gottheit des Sohns Gottes / und die Gleichheit deren drey Göttlichen Personen in der Natur und Weesenheit gelaugnet / darum dann als ein faules Glied von der Catholischen Kirch abgeschnitten / sich unterfangen hat / dieselbe des Irthumbes zu beschuldigen / und unter anderen Irrlehren / die er suchte zu verbessern / auch gesezet hat / man könne für die Seelen deren Abgestorbenen nicht betten. Also bezeugen es Epiphanius und Augustinus. So wolle man dann nur der blossen Vernunft allein sich bedienen: die Catholische Kirch hat von unmembaren Zeiten her im Brauch gehabt für die Verstorbenen zu betten / und diesen Brauch für heilig und heylsam gehalten: der erste / welcher diesem Brauch widersprochen hat / ist gewesen ein Arianischer Ketzer. Der erste / welcher dieses Brauchs halber die Catholische Kirch des Irthumbes beschuldiget hat / ist gewesen ein gottloser Arianer, selbst im Irthum. Urtheilen wollen nun alle Herrn Lutheraner und Calvinisten selbst / wem ist mehr zuglauben / einer ganzen allgemeinen Kirch / oder einem gottlosen Ketzer / der die Gottheit dem Sohn Gottes hat abgesprochen? Ich frage / ob sie sich in Glaubens-Lehren von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit auf die Zeugnis eines Arianers wohl sicher verlassen können? wie können sie sich dann verlassen auf die Lehr und Zeugnis eines Ketzerischen Arianers in Glaubens-Puncten / die das Fegfeuer / und das Gebett für Verstorbene anbetreffen? Wann falsch wäre / was die Catholische Kirch

so lange Jahr hindurch vom Fegfeuer beständig gelehret / und geübet hat / wurde nicht Christus einem anderen / als einem abgesagten Feind seiner Kirch einen so allgemeinen und alten Irthum entdeckt / und einen anderen / als einen gottlosen Ketzer in so wichtiger Sache erleuchtet haben. Sagen allhier unsere Glaubens-Widersacher / was sie wollen / bleibt gewiß: In Religions-Sachen müsse man das sicherste spielen / und könne man jener Lehr sicher nicht beyfallen / die von einem verdamnten Ketzer herkommet.

Man sagt / wir laugnen nicht das Fegfeuer / und halten nicht das Gebett für Abgestorbene für umsonst / und ganz unnothwendig / weil dieses Aërius ein verdamnter Ketzer gelehret hat / sondern weil von dieser Lehr in ganzer heiligen Schrift nichts gefunden wird. So vernemne dann nur drey einzige Text. Der erste wird gelesen bey Matth. am 5. v. 26. alwo geredet wird von einem Kerker / in welchem ein Schuldner wird aufgehalten werden / bis er alles / den letzten Heller nicht ausgenommen / bezahlet habe: Non exies inde, donec reddas novissimum quadrantem, Tertullianus, Cyprianus, Hieronymus, und Eucherius, was ansehnliche Lehrer! verstehen durch diesen Kerker das peynliche Fegfeuer / in welchem die Seelen deren Verstorbenen werden aufgehalten / bis sie für ihre Sünden der göttlichen Gerechtigkeit völlig gnug gethan. Der anderte Text der Schrift wird gefunden bey Matth. am 12. v. 32. allwo Christus / die ewige Wahrheit / zwischen Sünden einen Unterschied machet: einige / sagt er / werden nachgelassen in dieser Welt / andere weder in dieser Welt / weder in der andern: Non remittetur ei neque in hoc seculo, neque in futuro. Aus welchen dann erfolget / es gebe Sünden / die in der andern Welt nachgelassen werden: nicht in der Hölle / dann allda ist keine Nachlassung; nicht im Himmel / dann allda findet keine Sünd Platz / ergo im Fegfeuer. Also Augustinus, Gregorius, der

der Grosse / Ildorus, und Bernardus, alle heilige Kirchen = Vätter. Der dritte Text wird gefunden im ersten Send = Schreiben Pauli des Welt = Apostels zum Cor. am 3. v. 15. allwo der Apostel schreibt von einem Feuer / in welchem die Werck deren Menschen werden geprüffet werden / und ein unvollkommener Arbeiter werde Schaden leyden / doch werde er selig werden / und gleichsam nur durchs Feuer gehen / *Iple autem saluus erit, sic tamen, quasi per ignem.* Aus welchem widerumb abzunehmen / es gebe in jener Welt ein Feuer / in welchem einige Seelen / ehe daß sie selig werden / gereiniget werden. Origenes, Hieronymus, Augustinus, Basilus von Caesarea, Hilarius, Paulinus, Theodoretus, und mehr andere verstehen durch dieses Feuer das Fegfeuer. Also wahr ist / es gebe ein Fegfeuer / und könne man für allda leydende Seelen betten / oder auf ein andere Weis ihnen zu Hilff kommen / dann also lehret es der wahre Glaub / die Schrift / die Vernunft / und alle heilige Kirchen = Vätter.

303 Wir müssen auch disen nothleydenden Seelen zu Hilff kommen / dann sie seynd unsere Nächsten; und wie nicht unsere Nächsten? indem oft unsere eigne Eltern / unsere eigne Brüder / unsere eigne Schwestern / unsere eigne Bluts = Freund in peynlichen Flammen des Fegfeuers ligen / und zu uns umb Hilff ruffen. Soltens auch dem Geblüt oder Freundschaft nach uns nicht angehen / habens doch wenigst mit uns einerley Natur. Bewußt ist / was diese Gleichheit vermöge bey uns Menschen. Sie ist ein starckes Band / mit welchem alle Theil sowohl der vernünftigen / als natürlichen Welt ganz vest mit einander verbunden und vereinbaret werden. Durch Krafft dieser Gleichheit machen alle Menschen gleichsam nur einen einzigen Leib / an welchem wie ein Glied des anderen / also auch ein Mensch des anderen Ubel empfindet / und zu Herzen nimmet. Aus dieser entste-

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

het die natürliche / und die starcke Neigung / uns unter einander Hilff zu leisten / welche zu erstrecken / müssen wir entweder aufhören Menschen zu seyn / oder mehr seyn / als ein Mensch. Was Unempfindlichkeit dann / was Hartherzigkeit / ja was Grausamkeit die äußerste Noth deren elenden Seelen im Fegfeuer nicht zu Herzen fassen / noch disen Elenden zu Hilff kommen / welche gleichwohl der Natur nach uns ganz gleich seyn. Gewißlich / niemand ist / der nicht zörne über die Hartherzigkeit des reichen Prassers bey Lucas am 16. welcher die äußerste Noth und Elend des armen Lazari vor der Porten seines Pallasts nicht wollen anschauen / noch desselben sehen und bitten anhören / da doch Lazarus der Natur nach ihm ganz gleich ware / und ein Mensch wie der Reiche. Machens vil aber nicht also mit nothleydenden Seelen im peynlichen Fegfeuer / die doch unsere Nächsten / und der Natur nach uns ganz gleich seyn? oder villeicht sehen wir ihr Elend nicht? können wir aber wohl einen Schritt aus dem Hauß machen / daß uns nicht bald jemand in tieffer Traur / bald eine Leich / bald eine Todten = Bar in die Augen komme / und unserer Schuldigkeit uns erinnere / denen Verstorbenen zu Hilff zukommen. Jeder Tritt / den wir machen auf denen Freyhöffen / oder in denen Kirchen / stellen uns vor Augen die Gestalt unserer Eltern / unsers Bruders / unsrer Schwester / unsers Freunds / unsers Nächsten / unsrer Angehörigen / deren Utschen wir mit Füßen treten / und auf deren Grabstätten wir herumgehen. Wir hören zwar nicht ihre Stimm / mit welcher sie zu uns umb Hilff ruffen: hören wir aber nicht die Stimme sowohl ihrer / als unserer allgemeinen Mutter / der Catholischen Kirch / mit welcher diese für sie zu uns ruffet aus Job dem gedultigen Propheten am 19. v. 21. *Miseremini mei, miseremini mei, saltem vos amici mei, quia manus Domini tetigit me.* Erbarmet euch meiner / erbarmet euch meiner / ihr we-

RIII

nigst!

nigst / meine Freund / meine Näch-
sten / die ihr alle mir der Natur
nach ganz gleich seyet / dann die
Hand des Herrn hat mich ange-
griffen ; und dennoch disen Elenden
nach so kläglichen Bitten nicht zu
Hilff kommen / ist in Wahrheit eine
unmenschliche Hartherzigkeit. Dwie
sorge ich / eben jene mächtige Hand
Gottes / welche dise nothleydende
Seelen getroffen hat / werde auch
einsmahl wegen diser Hartherzigkeit
auf uns schlagen / dann dise mächtige
Hand des jenigen ist / welcher bey
Matth. am 18. v. 33. dem unbarmher-
zigen Knecht getrohet hat : *Serve ne-
quam, nonne oportuit & te misereri
conserui tu?* Dich schalckhafften Knecht/
hättest dann du dich auch über dei-
nen Mit- Knecht nicht erbarmen sol-
len?

304 So laßt dann euch dise Tro-
hung so wohl / als das Bitten der
leydenden Seelen / oder der für sie

umb Hilff ruffenden Kirchen zu Her-
zen gehen. Gedencet / sie seynd
jener Wanderer / der von diser Welt
in die andere abgereiset / und unter
Weegs unter die Mörderer gerathen /
die sie in dem peynlichen Fegfeuer ver-
wunden / und hart halten. Gegen
disen erzeiget euch einen Nächsten /
erzeiget euch einen mildreichen Sa-
maritan, giesset Del und Wein in
ihre Wunden / helffet ihnen durch eu-
er Gebett / durch euer Almosen / durch
euer Fasten / durch eure Beichten und
Communions / durch Zueignung der
Ablass / und andere gute Werck / mit
disen entziehet sie jener schmerzlichen
Quaal / und übertraget sie gleichsam
auf euren Händen in den Himmel /
allwo sie nachmahls für euch mit
danckbaren Herzen den gütigen
GOTT bitten / und auch euch zu
baldigern Genuß der ewigen
Glückseligkeit befördern
werden.

A M E N.

